

18. April 2024 | EHINGER TAGBLATT

Es geht nur auf die harte Tour

Wirtschaft Der frühere Ministerpräsident und EU-Kommissar Günther Oettinger war Festredner zum zehnjährigen Bestehen des Business-Parks Ehingen.

Von **Martin Tröster**



Günther Oettinger (links) erhält von Michael Gaßner ein regionales Dankeschön nach seiner Rede. Im Hintergrund Simone Bayer, ebenfalls Geschäftsführerin des Business-Parks, und Prokurist Florian Schraepler, der das Leitungsteam komplettiert. Foto: Pressebüro Emmenlauer

Ein begnadeter Redner ist Günther Oettinger nicht. Auch bei seinem Vortrag im Ehinger Business-Park bleibt er lange in seinem gefürchteten Stakkato. Dann spricht er in abgehackten Sätzen und wirkt angestregter, als er wohl ist. Er braucht ein bisschen Redezeit, bis es geschmeidiger läuft. Wenn es aber an die Inhalte geht, ist der ehemalige Ministerpräsident vom Startblock weg ein Meister der Zuspitzung, dem der Säbel meist lockerer sitzt als das Florett und dem bei all seiner berstenden Intelligenz immer wieder ein gewisses Talent innewohnte, über selbigen Säbel zu stolpern.

Bei seinem 45-minütigen Vortrag auf dem zehnten Ehinger Wirtschaftsforum waren Oettingers Analysen tief und scharf, dabei kernig bis ins Gallige. Erfreulich war sein Thema nun wirklich nicht: „Deutschland – bald nur noch 2. Liga“. Es ging um die Abwanderung von Industrie und um den drohenden Verlust von Wohlstand. Ein paar Lösungsansätze platzierte der frühere EU-Kommissar auch. Die sind freilich auch nicht angenehm.

Dabei fing alles so zuversichtlich an. Michael Gaßner blickte stolz auf die zehnjährige Geschichte des Business-Parks, Oberbürgermeister Alexander Baumann lobte Gaßners „Agenda der Zuversicht“, die seiner historischen Erzählung innewohne. Gaßner hat die zugehörige GmbH im Wesentlichen geprägt und aufgebaut. Dass der Glasfassadenbau in der Talstraße heute wieder rege genutzt wird – und nicht als Freiluftmuseum des implodierten Schlecker-Imperiums vor sich hin rottet –, daran hat Gaßner großen Anteil. Dass die Zahlen stimmen, betonte OB Baumann. Auch er ist ein Vater des Erfolgs. Er hatte einst den Kontakt zu Gaßner hergestellt und die Entwicklung zum Mietbüro-Komplex unterstützt.

Zumutungen als Lösung

Mit den Zumutungen fing dann Oettinger an. Wobei er einer ist, der in Zumutungen eher die Lösung als das Problem sieht. „Mehr arbeiten, länger arbeiten, mehr investieren, mehr Forschung betreiben“, das sei Teil einer Devise, mit der man den Wohlstand des Landes erhalten könne. Denn außer hohen Energiepreisen stünden Firmen in Deutschland vor weiteren großen Standort-Nachteilen, etwa dem Fachkräftemangel. Die Folgen sind Kurzarbeit oder Abwanderungsgedanken. „Ich mache mir größte Sorgen um Europa im Allgemeinen und Deutschland im Speziellen“, unkte Oettinger und klebte ein lokales Trostpflaster an: „Liebherr ist eine tolle Ausnahme.“

Des einstigen Kommissars Konsequenz: Die, die arbeiten, müssten künftig mehr und – bezogen auf den Renteneintritt – länger arbeiten. Der Mangel an Arbeitskräften gefährde den Wohlstand. „Die Rente mit 63 war ein Riesenschmerz“, sagt Oettinger.

Zum Atom-Ausstieg sagte Oettinger: „Wir sind Meister im Abschalten, aber im Zubau, da kommt nichts“ und verwies auf die Stromautobahn Südlink, die den Saft aus Windparks in Norddeutschland gen Süden führen soll. Wohl erst ab dem Jahr 2029.

Man brauche „Mut und Zumutungen“, die man auch notfalls gegen Minderheiten durchsetzen müsse – für solche Ärmel-Hoch-Forderungen erhielt Oettinger vor den rund 100 Zuschauern starken Applaus. Denn, wenn man die hochwertige Industrie nicht halten könne, werde das Ansehen der Politik nach unten gehen, dann die Löhne und schließlich der Wohlstand, sagte der einstige EU-Kommissar, der das Wirken der Nachfolge-Kommission ziemlich kritisch bewertet. Kommissionschefin ist seine Parteifreundin Ursula von der Leyen: Er schätze sie „sehr eingeschränkt“, wie er freimütig bekannte. Brüssel habe leider eine Tendenz, zuviel zu regulieren.

Lob an die Macher

„Made in Germany“ genieße noch immer einen guten Ruf in der Welt, betonte Oettinger, aber: „Es ist fünf vor zwölf, ein Ruck muss durchs Land gehen“, Reformen seien nötig. „Egal, wer regiert.“ Stattdessen, spitzte Oettinger zu, gibt es Gesetze, die einmal pro Jahr

auf dem Amt eine Änderung des Geschlechts erlaubten – ein Hieb mit dem Großsäbel auf ein jüngstes Ampelprodukt.

„Bald auch das Alter? Ich fühle mich wie 28“, giftete der rüstig wirkende 70-Jährige. „Da hilft dann nur Cannabis.“ Gejohle im Publikum, die Ampel-Parteien hätten an diesem Abend im Business-Park Schwierigkeiten gehabt, gemeinsam die Fünf-Prozent-Hürde zu knacken.

Wie man mit harten Krisen umgeht, kann die Welt ja von Ehingen lernen. Denn die Schlecker-Insolvenz hat, wie Oberbürgermeister Baumann es ausdrückt, Ehingen „durchgerüttelt“, zudem drohte die Stadt an der leeren Riesenimmobilie klebenzubleiben. Doch die Wende gelang, auch deshalb, weil Oettingers Urteil wohl keiner der Anwesenden bestreiten kann: „Sie haben mutig gehandelt“, lobte der Gast die Verantwortlichen.

Erfolg in Zahlen: Daten zum Business Park

Bilanz Nur selten nennen Ehingens Oberbürgermeister Alexander Baumann oder Geschäftsführer Michael Gaßner Wirtschaftsdaten des Business-Parks in aller Öffentlichkeit – abgesehen von der Fläche, die vermietet ist. Am Dienstag beim Wirtschaftsforum geschah genau das. Denn mittlerweile, sagte Baumann, seien rund 85 Prozent der Fläche genutzt, seien „mehrere hundert Arbeitsplätze“ im Business-Park geschaffen worden, seien die Darlehen für den noch immer geheim gehaltenen Kaufpreis größtenteils zurückgezahlt. Obwohl mittlerweile drei Millionen weitere Euro ins Gebäude investiert worden seien. Zudem habe die Business Park GmbH über die vergangenen Jahre hinweg der Stadt einen „deutlich siebenstelligen Betrag“ an Gewerbesteuer entrichtet. 51 Prozent der GmbH gehören der Stadt, 49 Prozent mittlerweile der Donau-Iller-Bank.